

# Erlebnisbericht.

> Aller Anfang ist schwer...

Text und Fotos:

Petra und Dionysius Hungerbühler, Wangen/SZ



Seit 2005 waren wir mehr oder weniger daran, uns mit dem Thema des Wohneigentums zu befassen. Gelegentliche Besuche von Homegate und Immo Scout waren am Anfang mehr als nur Neugierde. 2006 beschlossen wir, uns vermehrt darum zu kümmern und auch aktiv tätig zu werden. Wir definierten zuerst die Bedürfnisse: Eigentumswohnung oder Einfamilienhaus, dann den Umkreis vom aktuellen Standort und natürlich die Budgetgrösse. Einige interessante Projekte wurden auch geprüft und ein Augenschein vor Ort genommen. Leider konnte bis zu jenem Zeitpunkt kein Objekt alle Punkte erfüllen, weshalb wir weiterhin die technischen Hilfsmittel (Homegate und Immo Scout – mit Rückmeldungen) zur Hilfe nahmen. Zeitlich waren wir nicht unter Druck, weshalb wir die Sache auch ruhig angehen konnten. Eines Tages hörten wir im Kollegenkreis, dass ein Haus in Wangen/SZ zu kaufen wäre. Weil Petra stark mit Wangen verbunden ist (Familie/Bürgerort) war dies unsere Chance. Handänderungen finden in Wangen nur spärlich statt, und Bauland ist praktisch nicht mehr vorhanden (der neue Zonen- und Erschliessungsplan war noch in der Projektphase). Ein kurzer Augenschein vor Ort liess uns bereits schon Zukunftspläne schmieden. Das bestehende Haus war in einem desolaten Zustand, weshalb für uns schon recht schnell klar war: es muss weg. Wir diskutierten unser Vorhaben mit dem Vater und dem Bruder von Petra. Beides sind ausgewiesene Architekten. Der Vater – unterdessen im Ruhestand – und der Bruder Andy Vogt, Inhaber von Vogt & Partner GmbH in Siebnen, hatten schon ei-

nige wunderbare Häuser geplant und umgesetzt. Etliche Häuser in der Gemeinde tragen das «Siegel» der Familie Vogt. Da wir Andy für unser Projekt gewinnen konnten, war uns seine Meinung wichtig. Der Tenor viel sehr positiv aus, weshalb wir alles unternahmen, um die Liegenschaft an der Knobelstrasse 7 zu kaufen. Einige Monate vergingen und die Verhandlungen mit dem Verkäufer zogen sich in die Länge. Schlussendlich konnten wir am 19.09.2006 den Kaufvertrag unterschreiben und die Eigentumsübertragung vornehmen. Was hatten wir nun gekauft...

Noch am Tag der Eigentumsübertragung kontaktierten wir die zukünftigen Nachbarn, um uns als neue Eigentümer vorzustellen und ebenfalls über den weiteren Ablauf zu informieren. Ebenfalls wichtig schien uns, dass sie Andy Vogt, unseren Denker und Lenker, persönlich kennenlernen konnten. Durch diesen Akt konnten wir die Nachbarn in unser Projekt einbinden und hatten somit den Brückenschlag elegant eingeleitet.





Die nächsten Monate galten der Planung und Vorbereitung für die Baueingabe. Als Anfänger war für uns dieser Teil der Bauphase sehr schwierig. Es ist die kreativste Phase des Baus und zugleich die Wichtigste. Was am Anfang definiert wird, kann in der Bauphase schwer verändert werden. Vor allem, wenn noch gesetzliche Vorgaben und natürlich der Finanzplan eingehalten werden sollen. Viele Ideen schwirren einem durch den Kopf. Was uns sicherlich geholfen hat, ist die Tatsache, dass uns Andy bei jeder Phase des Baus unterstützend zur Seite stand. Seine Erfahrung und sein Wissen als Architekt waren uns in jeder Phase des Baus eine Stütze. Ebenfalls empfehlenswert ist das Anlegen eines Musterordners. Verschiedene Register, die nach Themen unterteilt sind z.B. Haus/Küche/Bad etc. ermöglichen einem, die Ideen aus dem Internet, den Printmedien oder Fotos nach Kategorien einzuordnen. Ein weiterer Vorteil in der Zusammenarbeit mit Andy war die Partnerschaft, welche er mit den Bauherren eingeht. Anhand von Fotos oder Filmsequenzen konnten wir diverse Details in seinem Büro anschauen und uns danach bei den jeweiligen Bauherren vor Ort selber ein Bild ver-

schaffen. Diese Möglichkeit ist natürlich vor allem für Baulaien von enormer Wichtigkeit. In Natura eine Küche, ein Bad, Lampenkonzepte etc. zu begutachten, ist enorm nützlich.

Ein weiterer Punkt bei unserer Vorbereitung war das Aushandeln eines Näherbaurechtes auf der östlichen Seite. Unser Vorgänger hatte bereits dem Nachbarn ein solches zugewilligt, nun versuchten wir unsererseits das Recht zu erhalten. Durch die bereits erwähnte Vorarbeit im Zusammenhang mit der Einbeziehung der Nachbarn in die Projektierungsphase hatten wir keine Probleme das Näherbaurecht zu erhalten. Dieser Schritt ermöglichte uns, die Garage auszubauen und somit dem Haus eine attraktivere Raumeinteilung zu ermöglichen. Nachdem wir im Januar 2007 die Baubewilligung erhalten hatten, konnten wir mit dem Abbruch der alten Liegenschaft beginnen.

Startschuss für die Fundamentlegung war anfangs April 2007. Zum Glück ein wunderschöner April mit fast sommerlichen Temperaturen. Dadurch kamen wir mit dem Aufbau recht schnell voran und hatten schon nach einigen Wochen einen Vorsprung von einer halben Woche auf unseren Plan. Der Aufbau des Kellers war weniger spektakulär, weil wir bis dahin alles geplant und vorbereitet hatten. Vielmehr mussten wir uns weitere Gedanken zum Stromkonzept machen, hatten wir uns doch entschieden, einen Grossteil mit Deckenleuten abzudecken. Ein weiterer Punkt war die Vorbereitung des Technikerraumes, weil wir die Wärmepumpe (Luft/Wasser) bereits in einem frühen Stadium des Baus

platzieren wollten. Der Vorteil: Die Wärmepumpe kann mittels Kranen am richtigen Ort platziert werden, was zu einem späteren Zeitpunkt mit Knochenarbeit verbunden gewesen wäre.

Die Bauarbeiten kamen auch in den folgenden Monaten zügig voran, sodass wir auch gefordert waren, uns konkretere Gedanken für den Innenausbau zu machen. Es mussten in dieser Phase die Konzepte für Badezimmer, Küche etc. gemacht werden. Neben den vielen Wasserarmaturen, die wir während dieser Zeit angeschaut hatten, hätten wir fast ein Buch über Bodenbeläge schreiben können. Vor allem die Fragen zur Farbe der Bodenbeläge beschäftigte uns einige Zeit. Sollten wir einen hellen Boden wählen, wo man die Staubpartikel weniger sieht, dafür umso mehr den Dreck – oder sollten wir uns für dunkle Bodenplatten entscheiden (wie so viele dies tun)? Wir besuchten Ausstellung um Ausstellung, und die Entscheidung viel uns immer schwerer. Schlussendlich konnten wir uns für eine dunkle Feinsteinplatte entscheiden (Schieferoptik). Uns war jedoch schnell klar, dass wir nur das Erdgeschoss mit diesen «Schieferplatten» belegen würden, jedoch nicht das Obergeschoss (Schlafzimmer).



Dort war ein Parkettboden vorgesehen. Die Ausnahme bildeten die Nassräume. Für diese suchten wir uns einen speziellen Plattenboden aus, der durch seine Struktur – je nach Sonneneinstrahlung – die Farbtöne verändern kann.

Aufgrund der positiven Feedbacks ehemaliger Bauherren von Andy Vogt entschieden wir uns, das Garagentorkonzept von Decken-Sectionaltor zu übernehmen. Was die Fenster anbelangt, hatten wir uns schlussendlich für Kunststofffenster der Dörig AG entschieden. Ein Besuch der Swissbau in Basel und positive Erfahrungen ehemaliger Bauherren führten uns zu diesem Entscheid. Die Türauswahl stellte uns eher auf die Probe, da es für uns wichtig war, dass die Türen zum Konzept passen und auch optisch wirken sollten, nämlich einfach und gradlinig. Nach etlichen Besuchen von Ausstellungen und einem Besuch im Haus des Schreinermeisters fanden wir die richtigen Innentüren. Die Eingangstüre wurde anhand unserer Idee gefertigt. Hier galt es, neben dem Design auch Material und Farbe zu definieren. Für uns war es wichtig, eine Linie zu haben und das Konzept so gut als möglich von A bis Z umzusetzen. Das beinhaltete natürlich auch die Farbwahl der Ziegeln, der Aussenwände, der Lamellenstoren, der Fenster, dem Vorplatz etc.

Das Küchen- und Badkonzept konnten wir mit Raumdesigner Rainer Konzett umsetzen. Zusammen erarbeiteten wir eine Kombination aus Küchen- und Wohnbereich, die durch Eleganz und Zweckmässigkeit besticht. Raffinierte Details wie den «versteckten» Wirtschaftsraum oder die durchgezogene Linie betreffend Materialauswahl gefielen uns recht gut. Es war unser Anliegen, punktuelle





Farbvarianten einzubringen und somit eine warme und gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Die Grundfarbe Weiss legten wir für den Innenbereich fest. Die Farbergänzungen realisierten wir mit Purpurrot (Ralfarbe 3004). Zusätzlich arbeiteten wir mit Holzeinlagen. Hier wählten wir Ami Nuss. Die Kücheabdeckung war uns sehr wichtig, weil wir Petra und ich relativ früh erkannten, dass wir eher auf raue Oberflächen tendieren (Nero Assoluto). Auch zu diesem Thema hatten wir etliche Küchenausstellungen besucht. Sogar in unseren Ferien in Südtirol haben wir die Chance genutzt und Ausstellungen besucht. Was sich sehr gelohnt hatte, war der Besuch des Küchenseminars bei der Diga AG in Galgenen. Wichtige Informationen zu den Themen Arbeitshöhe, Raumgestaltung, Arbeits- oder Rüstinsel, Abzugssysteme, Waschbecken usw. gaben uns wieder neue Erkenntnisse

und entsprechende Anregungen für die Umsetzung. Einer dieser Ideen war das Waschbecken Gastro Star der Firma Suter. Der Vorteil ist die Grösse. Kleine Waschbecken sind zum Reinigen von Backblechen untauglich. Zudem wird die Oberfläche stark beschädigt. Der Gastro Star bietet die Möglichkeit, das Blech in das Waschbecken zu legen. Der Alltagstest hat unseren Gedankengang bestätigt. Natürlich bietet er noch weitere Vorteile.

Der Ausbau der Badezimmer forderte nochmals einen Effort von uns. Zum einen wollten wir auch in diesen Bereichen eine Linie durchziehen, zum anderen versuchten wir eine Wohlfühl-atmosphäre zu kreieren. Das Zusammenspiel von verschiedenen Materialien (Glas, Holz, Metall) unter Einbezug eines optimalen Beleuchtungskonzeptes war schon eine Herausforderung. Wir hatten in der Anfangsphase viel Zeit dafür verwendet, die Grundrisse der Zimmer optimal zu definieren. Da wir eine gegen oben offene Konstruktion im Obergeschoss haben, war dieser Aufgabe eine zentrale Bedeutung zugekommen. Die Proportionen der Räume waren für uns wichtig. Entsprechend versuchten wir, aus den im Vorfeld definierten Räumen das Maximum herauszuholen.





Einige Nächte lang tüftelten wir, bis wir schlussendlich den Ausbauplan zusammen hatten. Wir erstellten aus Papier Schablonen, um für die Platzverhältnisse ein Gefühl zu bekommen. Und dann tauchten beispielsweise folgende Fragen auf: Wie gross ist der Abstand vom Waschbecken zur Türe? Ist die Dusche genügend lang? Wohin wird das Wasser spritzen? Wieviel Stauraum brauchen wir? Wo sollte die Toilette platziert werden?

Vom Konzept her war für uns klar, dass wir im Obergeschoss eine natürliche Wärme erzielen wollten. Somit stand auch fest, dass Holz ein zentrales Element sein sollte. Entsprechend nahmen wir uns genügend Zeit, Parkettmuster zu vergleichen, damit dieses auch zu den Plattenbelägen in den Badezimmern und zum restlichen Farbkonzept passt. Schlussendlich entschieden wir uns für den Sahara Rustic Eichenparkett. Eine Entscheidung, an der wir noch heute viel Freude haben.

Nachdem ein grosser Teil des Innenkonzeptes umgesetzt wurde, machten wir uns daran, die Gartengestaltung vorzunehmen. Auch hier versuchten wir, eine Linie durchzuziehen. Der Garten sollte einfach strukturiert und trotzdem ansehnlich sein. Zudem sollte er im Unterhalt nicht zu viel Zeit kosten. Vielfach ist das Gartenbudget auf ein Minimum reduziert, weil dieser Teil sehr spät in der Bauphase in Angriff genommen wird. Für uns war klar, dass ein schöner Garten – auch wenn er einfach strukturiert ist – seinen Preis hat. Trotzdem war es für uns wichtig, auch hier eine gemütliche Atmosphäre zu erreichen. Gesagt, getan – machten wir uns an die Arbeit.





Etliche Gartenbücher, Zeitschriften und Internetseiten haben wir durchstöbert. Gartenausstellungen besucht oder einfach Spaziergänge durch Hausquartiere gemacht. So bekamen wir viele Eindrücke, die wir jeweils festgehalten haben. Dieses Sammelurium diente uns später für die Definition unseres Gartens. Wir haben einige Abende mit unserem Gärtner (und einigen Bieren) an dem Konzept gefeilt und schlussendlich ein erfreuliches Resultat erzielt.

Die Umsetzung war in jeder Phase sehr spannend und lehrreich. Wir sind zwar noch nicht ganz fertig, mit dem bisherigen Stand jedoch mehr als zufrieden. Ein zentrales Element in unserem Garten war das Medium «Wasser». Wir wollten eine erholsame Atmosphäre generieren und Wasser in unser Konzept einbeziehen. Dieser Teil der Planung dauerte einige Zeit, da wir immer wieder neue Ideen hatten.

Unterdessen konnten wir schon einige schöne Stunden in unserem Garten verbringen

Nun wohnen wir seit gut 11 Monaten in unserem neuen Zuhause und freuen uns jeden Tag über unser Projekt. ◀

